

Rkp. 58/2

K. 13

Thema.

Eine Untersuchung
über den
menschlichen Verstand.

Übersetzt
von

C. Nathanson.

~~Sammlung~~

in

Einführung in seine Arbeit.

David Hume.

Man sieht, die Philosophie der Natur ist in zwei Stämme zu
spalten: in die englische und continentale. Und man thut dies
nicht ohne Grund. Thatsächlich gehen die engl. u. cont. Philosophen
von Descartes einerseits, Locke und Bacon andererseits trotz mancher
gegenseitiger Einwirkung ihren eigenen Weg, sich nur gegenseitig
anregend, nicht beeinflussend, ohne daß es durch in eine Vermittel-
ung beider Richtungen in früheren Zeiten geschehen wäre.
Auf die Gegenwart scheint die Scheidung nicht eingewirkt zu haben,
so daß man noch sagen kann, die neuere Philosophie, die bis vor
Kurzem in zwei Hauptgruppen dahin fließt, stehe jetzt nach der
Vereinigung beider da wie früher. (J. H. Mills Einfl.)
Aber in dieser Vereinigung der beiden gegenwärtig gesonderten
Richtungen der Philosophie hat die englische der Materialisten
das Gehalt der Verdienste, die französische Materialisten die
Philosophie nicht zu verdrängen zu haben (dies hat an Descartes
gelebt), sondern zu drohen mit aller Konsequenz fortgeschritten
zu haben. Bekannt sind Baco's Verdienste, und bekannt
ist Locke's vorzügliche Hauptstelle der modernen Empirische
gewordene Behauptung, daß alle unsere Vorstellungen aus der
Erfahrung, der inneren u. äußeren, stammen. Auf dem Boden
der Bacon'schen und Locke'schen Annahmen steht Hume wie folgt
er noch weiter wie diese - er kann als der unangenehme Vollender

2
der letzten Minister anzuwenden, wenn er auch manchmal über
viel schied, nach der gemeinsamen Verbindung aller sehr streng von
guten Naturen zu sein. Mit der katholischen Kirche
hies von ihnen Kirchenpolitik wie von in diesem den Befehl,
und vorant zu mit den höchsten Lebenswerten des Mannes
bekannt machen, die er von in ihm sehr seinen Teil der Katholiken
Lebensweise einprägen. (engl. 1777, lat 1787)

Geb. 26/4 1711 in Edinburgh. Studierte in
Paris: 1734-7 in Frankreich. In die Heimath zurück, nach
er Gesellschaft des Marquis von Aranda und befreundete in
u. h. mit Dr. Smith. Im 7 1746 bewarf er sich ~~aber vergeblich~~
um die Lehnämter der Chancery und Legation in Edinburgh. Nach
Wegzug in Paris, erhielt er die Lehnämter nicht. Er nahm den
Antrag des Generalen Louis-Clair an, denselben als Sekretär bei den
Gesandtschaften nach Wien und Turin zu begleiten. (1747/1749)
reiste Thorne nach Schottland zurück. Mit der Marine Edinburgh
sollte er noch mehr in Verbin mit Bonin - freilich nicht als Ko-
pilot: er erhielt nämlich 1752 die Stelle eines Bibliothekars an
der königl. diaken Fakultät. Das Jahr 1763 wurde ihn als Begleiter
und Gesandtschaftssekretär des jungen Herzogs von Paris,
wo er u. h. mit Rousseau Freundschaft schloß. Er nahm Generalen
nach von England und wurde ihm dort eine Pension. Aber
Hemorrhoiden. 1767 wurde Thorne Antikaraktsekretär

im ämstlichen Amt und zwar als erster diese 2 Jahre die diplomatische
Botschaft nach England. Im 1764 ging er die Stelle zurück
und lebte als Privatmann in Oxford, bis zu seinem Tode
am 25/8 76 in Oxford.

Hume vertritt die Philosophie, die historisch
politisch ist. Er lehnt, was die Kunst zu erreichen: England von
James und Charles in die Revolution 1688. Erste 6 Bde, 1754-63
2. Political Discourses London 1752, Feilbrun 3. Essay moral, polit-
ical and literary. 1742. — ~~Unter den ersten Schriften~~

Die phil. Hauptwerk Humes ist die Treatise on human nature
3 Bde 1729-44 London, Kynnersham. 1744 v. L. Hume.
Zweite Auflage 1749-51; vierte Aufl. Kynnersham 1754-63
London 1874. Der erste Bd führt den Untertitel "On understanding
the first: On passions, der dritte On morals. — Aber das Werk
ward gar nicht beachtet. Hume selbst nannte diese Darstellung
seiner System of philosophy — als das bezeichnete in der Treatise
ein folgeborenes Kind. Er suchte ^{seiner} Darstellung dem größeren
Publikum mündgerecht zu machen und verarbeitete den Inhalt
des Hauptwerkes in drei gesonderte Abhandlungen. Der erste
Teil entstand der Inquiry von H. u., der uns hier vorliegt; der
zweite gab er eines ~~seiner~~ jüngsten Hume, unter dem
Titel "A dissertation on the passions; statt dem dritten Part
gab er hinzu: an inquiry concerning the principles of morals

(Athen v. Moskau). - Über das Verhältnis bei der Darstellung der K'ner
Philosophie sind, was den wissenschaftl. Wert derselben betrifft die
Meinungen geteilt. Manche rücken die spätere Mannarbeit vor, andere
finden die kopernikische Darstellung vorzuziehen. Gleich ist es, daß
im Treatise die Argumentationen eine ungewöhnliche, eingehende und
strengere ist. Auch inhaltlich enthalten die der Treatise mehr, als die
spätere Mannarbeit. Es ist die Substanz und der Kern im 1. Teil der
Treatise hauptsächlich behandelt; ~~im Gegensatz~~ im Gegensatz: es davon kein
Wort. - Von anderen philosph. Werken K'ners ist man zu erwähnen:
Diálogo sobre a natureza da Religião (nach H. Tude v. M. Smith
herausgegeben, ^{Dr. Paulsen}), Abhandlung der Essenz der Seele und die Un-
sterblichkeit der Seele steht die Antikritik K'ners nicht ganz
fest.

K'ners Einfluß ist ein großer und mannichtiger gewesen,
und zwar nicht nur in seinen Heimatlande. Dieser Einfluß bestand
aber nicht etwa darin, daß er im eigentl. Worte seine de Werten, Ideen
geprägt hätte. Peter Brown und Condillac kann man allerdings
als Fortbildner K'nerischer Lehren ansehen. Während Helvetius unter
starkem Einfluß K'ners steht; aber eine viel mannichtigere Hir-
nung hat K'ner durch den Widerspruch gelehrt, den seine
Philosophie und deren Konsequenzen hervorhaben. Die ganze
eng. schott. Schule, Th. Reid, Dugald Stewart, Th. Brown, endlich
Sir H. Hamilton (gegen ihn Hill) sind als Reaktionen gegen K'ner

5

Ausprägung; ja Kant bekennend selbst durch Hume zu seine Kritik
wenn Philosophie hingewert werden zu sein. Aus diesen historischen
Gründe schon ist Hume beachtenswert. Was wird aber betont
hat, ihn in diesem Akt ungewollt als Substrat von Exempeln zu
behandeln, ist folgende die große pädagogische meth. Hitz den ich
Humes Erziehung zu überlebe.

Die Meinung ist unter den Philologen ist eine vielfach beklagte
Verhinderung; auf Keinem andern Gebiet mehr so sehr. Könnte man
sich, ja sollte Zupackheit. Und dann hoffen und wir werden wir alle,
dass auch die phil. Disziplin zu einer größeren Es sich selbst zu gelangen.
Der einzige Hitz, der darin schon kam, liegt in der Anwendung einer
strengen Methode der Formung. Die Notwendigkeit einer solchen
wie auf die Erfahrung für andere Methode hatte bereits Bacon und
Locke erkannt. aber keine von beiden hat sie so consequent gehandhabt
wie Hume. Seine Methode ist eine natürliche Folge davon, indem
er es ihm manche Behauptung zu in klaren Worten die sonst unklar
kündet ungeschult werden konnte. Aber Hume hat trotzdem nicht
in allem Recht - ja vielleicht in dem wichtigsten seine Ansichten
sind es nicht selten. Teil weil zu seine Zeit die psychologische Analyse
noch eine sehr unvollständiges, wie er es stand, Teil weil
später bekannte Methoden (Induktion, Korrelation
Klassifikation) zu seiner Zeit noch gar nicht, oder nur im
Keim vorhanden waren. Und so dürfte es schwer sein,

Seiner Darstellung mit Krisis waren die Kräfte in seine Be-
kämpfungen nach dem eben erwähnten Grundsatze Kräfte,
die bei Aufstellung seiner Lehren ~~bestehen~~ hat. Das Kräfte so
vielfach von ihm dargestellt wird, wie ich hier von besonderem
Interesse sind und mannigfache Anregung bieten.

Vorgang, Jeder liest. - Referent referiert, stellt Thesen auf.
Andere kritisieren den Referat als wähe sie Formulierung der Thesen.
Dann werden die Thesen ^{vom} Prof. Meyer eine Kart. Diskussion gemacht.
Hind. Min. Resumi. - Jedem ~~ist~~ jeder hat jedes Problem
und Kritik denken und philosophieren.

S. 1. Def. d. Philosophie. Einteilung (Theoretisch, Praktisch, Poetik). 7

S. 6. Wert der Metaphysik. Ihre Definition.

S. 8. Wissen verknüpft mit Metaph.

S. 11. Prinzip der Ethik.

S. 15 f. Ist diese Einteilung konsequent? Geringfügig? Berechtigt?

S. 17. "Kann etwas, das unbedingten Widerspruch enthält, nicht geteilt werden?"

S. 17. Nicht von Mischung und Zusammensetzung, sondern von Trennung, da dieselbe Bedingung der Zusammensetzung ist.

S. 16-17. Skizze der emp. Psychologie.

20. Wenn das Faktum zweifelloso konstatiert ist, so heftet das allgemeine Gesetz auf - vorausgesetzt, daß das Faktum dem Gesetz widerspricht, was hier nicht der Fall zu sein scheint.

23. Von Assoziationsgesetzen spricht schon Aristoteles (Stelle?).

27. Gibt es Grade-Unterschiede der Einheit? Sind dieselben nicht vielmehr immer kontinuierlich? Begriff der Einheit.

34. Ist die Einteilung: Thaten und Bezeichnungen v. Jhen einwandfrei? Einige seien weiter: Relation v. Figuren, v. Zahlen. Aber nicht zwischen Jhen der Figur, der Zahl.

34. Unterschied v. Gewißheit und Wahrscheinlichkeit.

35. Gibt es kein anderes Mittel, das Existenz zu erkennen (z.B. Analogie)

44 f. Der Mittelweg: Gesetzmäßigkeit des Naturseins. - So etwas wäre, als wäre es in der Natur.

82. Wenn die Jhen der Vermögen weiter als Linsen und innere Erfahrung, so ist der Mensch ein Tier.

Zwei Arten von Philosophie. Eine populäre, leichte, und eine dunkle, wissenschaftliche. Letztere ist nicht ohne Nutzen, denn sie fördert die Genauigkeit nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch im praktischen Leben. Wenn aber, insofern sie Metaphysik sich vorgeworfen wird, sie führe in Dunkelheiten und Fortäuschungen, so erwächst daraus die Aufgabe, diese dunkle Philosophie in ihrem Nicht zu offenbaren und zu zerstören. Außer diesem negativen Vorteil hat die Untersuchung der menschlichen Natur auch positive Vorteile. So die von ihr zu schaffende genau Beschreibung und Classification der Wirksamkeiten des Geistes, ferner aber lässt sich erwarten, dass man auch die Gesetze und Principien dieser Wirksamkeiten werden finden können. Und wenn auch diese Untersuchungen schwer und dunkel sein wollten, so begründet dies noch keineswegs ihre Falschheit. —

Zweiter Abschnitt.

Von Ursprung der Ideen.

1. Alle unsere Vorstellungen zerfallen in zwei Classen: in dunkle und Ideen. Erstere sind Wahrnehmungsverstellungen, und zwar sowohl Empfindungen, als auch Vorstellungen der inneren Wahrnehmung. (Fügen Alle

9/2
anderen Vorstellungen (Ideen) werden durch Verbin-
dungen der Linien ^{die Linien} ~~genommen~~. Dies heißt 1.) aus
der Analyse innerer Ideen 2.) aus dem Mangel von Ideen
bei solchen Menschen, denen die entsprechenden Linien
noch nicht angelegt. (Eine That sache, die phantasieempfindige
Anfüllung von Linien in einem Kontinuum lässt ihnen
als gegenwärtig gelten, aber es hält sie als in sehr ver-
einzelte That sachen, man deshalb die allgemeine Anfüllung
hinzuwirken. (3) Der Reiz auf die Linien, denen
eine Idee entspricht, ist von großem Vorteil, wenn
es sich darum handelt festzustellen, ob ein physisches
Reiz ein eine bestimmte Bestimmung, und welche
Macht.

Dritter Abschnitt.

Von der Assoziation der Ideen.

- 1) Alle Gedanken, die ein Mensch hat sind unter einander,
die trotz des oft gegenteiligen Schiwes nach gewissen
Prinzipien verknüpft.
- 2) Diese Prinzipien sind das der Ähnlichkeit, der
Kontinuität (Angelegenheit) in Zeit und Raum, und
das der Ursache und Wirkung. Alle anderen Gesetze
der Ideen Assoziation basieren auf die genannten
Prinzipien zu verknüpfen. So das Gesetz der Verknüpfung
nach dem Gegensatz oder Widerstreit auf die Prinzipien

der Kunst ist und Causalität.

3.) Die Anwendung ^{dieser} Prinzipien auf die Leidenschaften und Einbildung erklärt, was unter der von Aristoteles für das Drama geforderten Einheit zu verstehen sei, die in den für alle anderen Darstellungen, sowohl epische wie historische gilt. Das Prinzip selbst muß nicht immer dasselbe sein.

Vierter Abschnitt.

Kritische Gedanken über die Wirkungsweisen des Verstandes.

1. Theil.

1. Die Gegenstände der menschl. Forschung sind entweder Relationen zwischen Ideen, oder aber Thatfachen. In der ersten Gruppe gehören die Gegenstände der mathem. Forschung (Mathematik). (die Beweisführung stützt sich hierbei auf den Satz der Widersprüche).
2. Die Methode der Forschung betrifft die Gegenstände der zweiten Gruppe würde bisher wenig oder gar nicht berücksichtigt. Das soll jetzt geschehen, um uns durch Aufdeckung etwaiger Mängel zu vollkommenen zu führen.
3. Unsere Kenntnis von Thatfachen, die sich der Erfahrung entziehen, beruht auf Schlüssen auf Grund von erfahrenen Thatfachen; und was sind diese Schlüsse auf die Relationen

von Ursache und Wirkung getrennt.

11 / 4

4. Man können Wirkungen und Ursachen einer Thatzache niemals aus demselben *a priori*, sondern nur mit Hilfe und auf Grund von Erfahrung erkannt werden. Dies scheint evident und fast unglücklich sein anzuzeigen, dass man ersten Male von Dinge kommen unter Thatzachen, nicht bezuglich der solches, mit denen wir ~~von~~ seit jeher vertraut sind. Aber

5. Aber dass das Gesagte auch von dem letzteren gilt, ersieht man daraus, dass wir aus der Denkhaffheit der Ursache niemals auf die Denkhaffheit der Wirkung schließen können, vielmehr neben der erfahrungsgemäß gegebenen Wirkung ohne jenen Widerpruch sind andere Wirkungsformen vorhanden können.

6. Die Wirkung kann daher nie in der Ursache entdeckt werden; und selbst, wenn sie erfahrungsgemäß entdeckt worden ist, muß ihre Verbindung mit der Ursache willkürlich erscheinen, da *a priori* nichts mehr für die eine als für die andere Wirkung aus einer gegebenen Ursache spricht.

7. Darin liegt auch der Grund, warum kein Verbeistehen trotz der je dem Anspruch wobei nach die letzten Ursachen irgend eines natürlichen Wirkens zu bestimmen (als, welche Ursachen nicht *st. an*: Charität, Schwere, Kohäsion, Mitteilung der Bewegung ^{durch} ~~von~~ Stoff). Selbst die Geometrie kann hier nicht helfen.

1. Alle unsere Erkenntnis von Thatsachen beruht auf der Relation von Ursache und Wirkung. Die Erkenntnis jener Relation beruht auf Erfahrung. Worauf beruht nun das Erfahren, ~~oder wissen~~ d.h. die aus der Erfahrung gezogenen Schlüsse? Sie beruhen nicht auf Beweisführung oder auf einem anderen Verfahren des Verstandes.
2. Beweis dafür ist der Umstand, daß sich nicht das Mittelglied ^{angeben} läßt, nach welchem aus dem ersten der beiden folgenden Sätze der zweite sich ergibt:
"Ich habe gefunden, daß ein solcher Gegenstand immer von einer solchen Wirkung begleitet worden ist" und
"Ich sehe voraus, daß andere Gegenstände, der Ursache nach gleichartig, von gleichartigen Wirkungen begleitet sein werden". —
3. Daß dem so ist, ergibt sich daraus, daß der Beweis für den zweiten der angeführten Sätze in dessen Abhängigkeit vom ersten weder demonstrativ noch intuitiv i.e. als Wahrscheinlichkeitsbeweis betrachtet werden kann. Erstes nicht, weil die gegenseitigen Behauptungen keinen Widerspruch involvieren. Letzteres nicht, weil ein moralischer Beweis doch wieder auf Erfahrung ruhen müßte.
4. In Wirklichkeit sind alle unsere Argumente aus Erfahrung auf die Ähnlichkeit gegründet: Von Thatsachen, die gleichartig scheinen, erwarten wir

gleichartige Wirkungen. Aber warum, mit welchem
Recht? 13/6

Fünftes Abschnitt.
Kritische Lösung dieser Bedenken.
Unter Teil.